

Fr[iedrich] Naumann: Demokratie und Kaisertum. Ein Handbuch für innere Politik. Berlin-Schöneberg: Buchverlag der „Hilfe“, 1900, 231 S.

Zum Autor und seinem Werk: Der evangelische Theologe und Namensgeber der FDP-nahen Stiftung Friedrich Naumann (1860–1919) war als liberaler Politiker seit 1907 Reichstagsabgeordneter der Freisinnigen Vereinigung (seit 1910: Fortschrittliche Volkspartei). Nach dem Ersten Weltkrieg war er Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei. Wie aus dem vorliegenden Buch deutlich wird, war er zunächst ein Befürworter der Politik Wilhelms II.; er wandte sich später enttäuscht von ihm ab. Mit seinem Programm eines „Gesamtliberalismus“ und eines „Industrieparlamentarismus“ warb er für eine Verständigung mit der Sozialdemokratie und für eine freie Entfaltungsmöglichkeit der Gewerkschaften.

Zum Buch: Naumann zu den Mitbegründern des Nationalsozialen Vereins (1896), mit dem er die Hoffnung verband, Nationalismus, Liberalismus und Sozialismus miteinander verknüpfen zu können. Das Programm des Nationalsozialistischen Vereins war maßgeblich von ihm bestimmt, er veröffentlichte es in verschiedenen Werken, so im *Nationalsozialen Katechismus* (1897), den *Briefen zur Religion* (1903) und in *Demokratie und Kaisertum*. N. hoffte auf ein soziales Kaisertum mit einer „nationalsoziale“ Gemeinschaft von Monarchie, Staat und Arbeiterschaft. Die Politik sollte Reformen nach innen und Macht nach außen verbinden.

Weitere Bücher des Autors in Behrings Bibliothek: *Das Blaue Buch von Vaterland und Freiheit*, Königstein, Leipzig 1913 (Sign. 47); *Mitteleuropa*, Berlin 1915 (Sign. 48).

Exemplarspezifische Merkmale / Evidenzen:

Stempel auf Titelblatt: „Behring-Archiv Liste: 01-02 Stand: I, 2 Nr. 30“

Besitzvermerk: Signatur (Klebeschild mit hs. Signatur „46“ auf vord. Spiegel)

Evidenzen Behrings:

- **Marginalien:** Anstreich. auf **S. 17:** über einen „Krieg nach außen“, **33:** „Glück hängt sehr wenig von denjenigen Dingen ab, die überhaupt politisch beeinflusst werden können“, über den politischen Kampf, der „Pflicht gegen die Schicht [sei], zu der einer gehört, und gegen das Volk, in das einer hineingeboren ist“; „Wir wissen, daß, wenn wir siegen, dieser Sieg für andere eine Niederlage sein wird. Es hält uns aber dieser Gedanke nicht ab, siegen zu wollen“, **34:** „In der Natur der Politik liegt es, dass sie ein Kampf von Mächten um Gewinnung von Rechten ist. [...] Das einzige, was der einzelne zusagen [sic!] kann, ist, daß er den Machtkampf ethisch führen wolle und dass er Machtübung seiner Schicht ohne Barbarei und Bosheit erstrebe“, **36:** „Volksouveränität durch Majorität“, **37** nach [Eduard] Bernstein sei die Demokratie „die Hochschule der Kompromisse“, **38** über Majoritätsbildung: „Agrariertum und industrieller Sozialismus, Zoll und Lohn“, **40:** „Die Monarchie ist ein Prinzip, die Demokratie ebenfalls, der Konstitutionalismus ist eine aus beiden entstehende Wirklichkeit“, **41:** „Wer sich prinzipiell zum Konstitutionalismus bekennt, giebt das Recht des demokratischen Stimmzettels grundsätzlich auf. Ebenso aber giebt er das Recht der monarchisch militärischen Führung grundsätzlich auf“, **42** über die Stärke des industriellen Arbeitsvolkes, über den Standpunkt des Historikers und den des Politikers, **47** über das Wahlrecht und nationale Fragen, welche „die Schlafenden“ am ehesten aufwecken, **95:** „Bei unzähligen Leuten ist nur der eine nötige, unentbehrliche Grundgedanke aller politischen Arbeit vorhanden: Vaterlandsmacht und Vaterlandsverteidigung“, **115** über das Großunternehmertum. „Sie [die Großunternehmer] arbeiten auch in der Politik wie im Handel von Fall zu Fall, verärgern ohne zwingende Not, die Arbeiter, den Mittelstand, die Bildungsvertreter“, **151:** „Immer, wenn in

Frankreich monarchische Formen gestürzt wurden, traten ‚Nationalversammlungen‘ auf“, **153:** was man braucht: „die Souveränität der Gesamtheit“, **156:** „Der einzelne Fürst fühlte sich im Syndikat der Souveräne gesichert“, **159:** Bismarck und [Heinrich von] Treitschke seien der „Werkmeister“ und der „litterarische[.] Herold des neuen Deutschen Reiches“, Bismarck habe etwas Neues in die Welt gesetzt: „das militärische Kaisertum“, „Preußen wächst nicht mehr“, Wilhelm II. habe als Kaiser keinen anderen Ahnen als seinen Großvater, **164:** Vergleich des Reichstags mit dem Kaisertum: „Die Geschichtslage, das moderne Leben, die öffentliche Meinung und die Person des jetzigen Kaisers helfen dazu, die Fülle kaiserlicher Thatwirkungen zu steigern.“ **166:** „Kraftzuwachs ist der Nachrichtendienst nur für Kraftstellen.“ „Es kostet für den Geschäftsmann, Dichter, Gelehrten ungeheure Mühe, ehe die Ohren, die täglich so unzählige Namen hören, beim Klang seines Namens etwas aufmerken. Ist er aber einmal über den Massendurchschnitt herausgewachsen, dann stellt sich der moderne Apparat von selbst in seinen Dienst.“ **167:** „[...] große Willensmenschen auf Thronen tauchen aber nur in bestimmten Zeiten auf. [...] In diese Lücke zwischen alter und neuer Tradition schiebt sich die schaffende Persönlichkeit ein. Die größten Willenspersonen wachsen dann, wenn der Wille der bisher maßgebenden Klassen unsicher wird, wenn eine bisher herrschende Aristokratie versagt und eine neue noch nicht gewachsen ist.“ **168:** „Der Grundgedanke des Napoleonischen Systems ist: die Volkssouveränität wird theoretisch anerkannt, aber durch Übertragung auf einen Mann ausgeübt.“ **170** über die Deutschen, die nach Meinung einiger „die friedlichen Lämmer [seien], alle anderen Nationen aber seien reißende Wölfe mit fletschenden Zähnen und blutgierigen Augen. Eine solche Darstellung ist einfach dumm.“ – Über die Verschiebung des Gleichgewichts in Europa: „unser neues Kaisertum hat das habsburgische Kaisertum in den Schatten gestellt und das napoleonische Kaisertum gestürzt“, **171** „Die äußere Politik ist wichtiger und folgenschwerer als die innere“, über Diplomatie und Heeresleitung. **172:** „Unsere ganze militärische Vergangenheit läßt für unser Volk gar keine andere Möglichkeit offen, als einen kaiserlichen Kriegsherrn zu haben, wenn wir auf geeinte deutsche Waffenkraft Anspruch erheben.“ **173** über „Bevölkerungsvermehrung“, Wünsche für das deutsche Volk: „Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung“, Verdienste der „deutschen Mütter, diese allzeit Mehrerinnen des Deutschen Reiches!“, über Staats- und Regierungsformen: Es zeige sich, dass im Grunde „Kaisertum, industrielle Aristokratie, Demokratie drei Erscheinungsformen ein und derselben Sache sind“ **174:** über „Demokratie und Kaiserthum“, **178** über das „Bismarck-Ich“ und das „Kaiser-Ich“, **180** über den „Imperator“ und die Demokratie, **181** zum Programm Wilhelms II.: „Erweiterung der preußisch-deutschen Militärmacht zum Weltreich. Dazu gehört Heer und Flotte“, **182** Fortschritte in der Politik Wilhelms II. gegenüber der „Bismarckschen Periode“, **183** zur Wirtschaftspolitik Wilhelms II.: „In allen seinen Reden existiert kein einziges Wort gegen Kapitalismus, Industrialismus, gegen die Politik der gewerblichen Volkshälfte“, **189** über das „Kartell der Linken“ und Wilhelms Verhältnis zu den beiden christlichen Konfessionen, **191:** „Die großen Institutionen deutscher Macht müssen vom allgemeinen Volksempfinden getragen werden.“ **192** über Marxismus und proletarischen Sozialismus, **193** über Antimilitarismus und die Notwendigkeit, „daß unser Volk sich verteidigen [...] muß“, **196:** „Deutschlands militärische Zukunft hängt davon ab, wie sehr seine Demokratie vom nationalen Gedanken erfüllt ist.“ **197:** „Die Pflicht besteht darin, daß die Demokratie in Anerkennung, daß sie einen Teil dieser Macht repräsentiert, ihre grundsätzliche Stellung zur Staatsmacht ändern muß, das Recht darin, dass sie dann an die Gestaltung der Staatsmacht bestimmte Anforderungen wird stellen können.“ **200:** „Der Weg zum ewigen Frieden ist die Entstehung von größeren Machtzentren.“ **215:** über den „Flottenkaiser“, den „Industriekaiser“, der „als erster Aristokrat Deutschlands den geschichtlichen Werdegang seines neudeutschen Volkes mit

ganzer Seele erfasst hat, das ist seine persönliche Größe.“ **229:** über den nationalsozialen Verein und seine Grundlinien.

- **Notiz Behrings S. 151:** „In jedem Menschenalter des verflossenen Jahrhunderts hatte das Wort ‚Nation‘ oder ‚Volk‘ einen etwas anderen Klang“: Fragezeichen am Rand, **155** aus Treitschkes Buch über Friedrich den Großen und den Satz „Hier steht er nicht am Anfang, sondern am Ende einer großen Epoche“: „ct. Billroth“, **165:** „Jugend“, **187** zur Frage, wer ein Deutschland überwinden wolle, in dem Kaiser und Masse sich gefunden haben: „07/1914 Ich kenne keine Parteien!“ **229-230:** über den nationalsozialen Verein, § 3: Fragezeichen bei dem Satz: „Wir [...] wünschen ein kräftiges Zusammenwirken der Monarchie und der Volksvertretung“, § 4: „Unternehmer u. Arbeiter – Anteil am wirtschaftlichen Gewinn“.
- **Notizen auf hinterem Spiegel:** „S. 115 Geeinigte polit. Taktik. Parteipolitisch schwach u. unklar, wirtschaftlich sehr stark / 116 Liberale industrielle Periode durch Gewinnung einer deutschen Flotte. / 156 Syndicat der Souveräne – Legitimität. / S. 17 / 33 / 37 / 40 / 42! / 47 187 / 189 / 200 215! – Gefühls= Geschäfts=Interessen und Gewissens-Politik Kategorische Imperative / 229/30 Konservative Parteien / Reform Parteien / Unternehmer Beamten u. Arbeiter } Action u. Reaktions-Parteien / Nationale u. internationale Socialpolitik, Monarchen, Aristokraten u. Demokraten / Nationalität u.. Legitimität / Aktion u. Agitation, Reklame, Produktion / Schutzzoll und Freihandel / Oberschicht – Agrarier u. G[...], Industrielle, Unterschicht – Unterbeamte, Kleinkrämer und. Handwerker, Gelernte Arbeiter / Plebs –Legitimität u. Erblichkeit, Klein- Großstadt / Fürstenstaat und Staatsfürst / Billroth Nationalstaat und Nationalitätenstaat S. 157, Geeinte deutsche Macht u. Souveränität 159“.
- **Notizen auf hinterem fliegenden Blatt:** „Die überragende Macht eines Einzelnen im Volksleben ist das (Produkt) Symptom eines [...] (Weigert – Billroth). Experiment. Politik ist Kraft[.] und Kräfteverteilung im Staatsleben.“
- **Sonstiges:** Bleistiftkritzelei auf S. 65 (von einem Kind?)

Lit. zur Person (Überblick):

Heuss, Theodor; Redaktion, „Naumann, Friedrich“, in: Neue Deutsche Biographie 18 (1997), S. 767-769
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118738178.html>

Friedrich Naumann in: <http://www.luise-berlin.de>

(Ulrike Enke, 05/2013)